



**Christoph Butterwegge/
Gudrun Hentges (Hrsg.):**
*Massenmedien, Migration
und Integration. Heraus-
forderungen für Journalis-
mus und politische Bildung.*
Wiesbaden 2006, 2., kor-
rigierte und aktualisierte
Aufl.: VS Verlag für Sozial-
wissenschaften. 262 Seiten
m. 2 Abb. u. 2 Tab.,
19,90 Euro



**Heinz Bonfadelli/
Heinz Moser (Hrsg.):**
*Medien und Migration.
Europa als multikultureller
Raum?* Wiesbaden 2007:
VS Verlag für Sozialwissen-
schaften. 370 Seiten m.
66 Abb., 32,90 Euro

Migration und Medien

Seit Anfang der 70er-Jahre gibt es Studien über die Darstellung von „Gastarbeitern“ und „Ausländern“ (wie es damals hieß) in den Massenmedien, wiewohl noch sehr wenige. Mit den sich verstärkenden und differenzierenden Diskussionen über Migration und Integration haben seit den 90er-Jahren die Studien zugenommen, ihre analytischen Methoden wurden verfeinert und ihre Perspektiven internationalisiert. Allerdings sind sie vorrangig Momentaufnahmen und problemorientiert, sodass sie keine langfristigen Trends aufzeichnen. Immerhin lassen sie bestimmte Argumentationsmuster, Rahmungen und Präsentationsweisen der Mediendarstellungen erkennen, die auch anhaltende Stereotypisierungen oder auch Diskriminierungen ethnischer Minderheiten einschließen. Das ist die Ausbeute des Forschungsberichts, den der Zürcher Medienforscher Heinz Bonfadelli für das von ihm zusammen mit Heinz Moser geleitete Forschungsprojekt „Medien und Identitätsentwicklung bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ in der Schweiz (2003 bis 2006) vorlegte und dessen Befunde den von ihnen herausgegebenen Reader großenteils bestreiten. Allerdings kann man von Analysen zu Medieninhalten nicht direkt auf mögliche Wirkungen der Medien schließen. Davor stehen Erkundungen zur Mediennutzung von „Migranten“, wozu Andrea Piga die europaweite Forschung aufgearbeitet hat. Solche Studien liegen erst seit Ende der 80er-Jahre vor, sind meist recht lückenhaft oder methodisch unzureichend und oftmals gar nicht veröffentlicht. Sie zeigen

je nach Zeitraum, Probanden und Fragestellungen vielfältige Gepflogenheiten: Weder sind die in populistischen Diskussionen behaupteten „Medienghettos“ verbreitet und vor allem andauernd, noch passen sich Migranten durchweg den Medien-Usancen der ethnischen Mehrheit der Aufnahmegesellschaft an. Etliche nutzen die Medien des Herkunftslandes als „Brücken“ zur Vergangenheit und zu fortwährenden Bindungen, andere kreieren sich sogenannte hybride Lebensweisen, indem sie aus den diversen Offerten herauspicken, was ihren Orientierungen entgegenkommt. Aber dafür mitverantwortlich sind viele soziokulturelle Faktoren, das Aspirationsverhalten der Migranten, die Dauer, die sie in der Mehrheitsgesellschaft leben, und natürlich deren Integrationsoptionen, sodass es kaum identische Probleme und Verhaltensmuster von Migrantengruppen gibt – nicht in einem und erst recht nicht in verschiedenen Ländern. Von all diesen Erkenntnissen der Medienwissenschaft und sachlichen Relativierungen erfahren die Leser des Readers der beiden Politikwissenschaftler Christoph Butterwegge und Gudrun Hentges wenig. Die dort versammelten Beiträge, deren Auswahl nicht begründet wird, fußen zwar angeblich – wenn überhaupt – auf der sogenannten Diskursanalyse, um Medieninhalte zu entschlüsseln, aber kaum ein Beitrag belegt sein analytisches Vorgehen. Und die Ergebnisse stehen oft genug schon im voraus fest: Ob im „Spiegel“, in „FAZ“ und „BILD“, in rechten Postillen wie der „Jungen Freiheit“ oder in Boulevardblättern wie dem Kölner „Express“, aber auch in der türkischen „Hürriyet“ – die

Medienmacher berichten „häufig in skandalisierender und diffamierender Weise über Zuwanderer“, bedienen absichtlich oder gedankenlos diskriminierende, fremdenfeindliche oder gar rassistische Ressentiments und verhindern so Integration und gleichberechtigte Teilhabe aller Wohnbürgerinnen und -bürger am gesellschaftlichen Leben, wie die Herausgeber gleich eingangs und nochmals zusammenfassend hervorheben. Ganz anders hingegen der Reader von Bonfadelli und Moser: Er ist wissenschaftlich seriös, methodisch nachvollziehbar, ohne Probleme und Positionen zu verschweigen. Neben den Beiträgen aus dem genannten Forschungsprojekt versammelt er weitere schwedische, niederländische und deutsche Autoren, die empirische Befunde qualitativer und quantitativer Art vor allem zur Mediennutzung von Jugendlichen vorlegen. Der erste Teil ist den Medienmärkten in Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden sowie theoretischen Positionen gewidmet: Die beiden anderen Teile präsentieren vielfältige Ergebnisse zur Mediennutzung von jugendlichen Migranten in den Niederlanden, Schweden, der Schweiz und in Deutschland. Je näher die analytische Lupe an sie heranrückt, umso differenzierter stellen sich die sozialen und individuellen Konstellationen dar. Pauschale Begriffe, so Heinz Moser in seinem Fazit, erweisen sich dafür als ungenügend, denn die „Verhältnisse sind viel komplexer“, als dass man sie damit zureichend beschreiben könnte.

Hans-Dieter Kübler